

Bericht von Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg zur K4 (Mitschrift aus einem mündlichen Vortrag)

Sehr gerne möchte ich aus der Arbeit der K4 berichten und mich gleich am Anfang bedanken für die Unterstützung. Ein bewegtes Jahr auch für die K4, insbesondere auch, weil der Vorsitzende der Kommission 4, Bischof Michael Gerber, temporär abwesend war. Wie die meisten wahrscheinlich wissen, war er schwer erkrankt und konnte deswegen auch die Rolle des Vorsitzenden nicht übernehmen.

Dr. Gerhard Schneider, Weihbischof in Rottenburg-Stuttgart, hat dankenswerterweise vieles übernommen und geschaut, dass die Arbeit nicht zum Erliegen kommt, sondern dass die Dinge natürlich auch mit Unterstützung von Bonn weitergehen.

Er ist neuer stellvertretender Vorsitzender der K4. Das war bisher noch Bischof Felix Genn. Der ist ja vom Vorsitz in die Stellvertretung gewechselt, aber mit seiner Emeritierung ausgeschieden aus der Kommission.

Es gibt einen großen Sparprozess auf VDD-Ebene, der auch zur Folge hatte, dass man sich die Arbeit der Bischofskonferenz der Kommission noch mal angeschaut hat. Und es wurde jetzt beschlossen, aus 14 Kommissionen künftig 8 zu machen.

Das hat auch Auswirkungen auf die K4, die bisherige K4, die zusammen mit der Pastorkommission künftig eine K3 sein wird, unter dem Titel missionarische Pastoral und kirchliche Dienste.

Wir haben viel gerungen in der Bischofskonferenz, auch noch in der Vollversammlung, weil so ganz klar, wie die Arbeit in den Kommissionen dann künftig ausschauen wird, ist es noch nicht zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Aber mehrheitlich war dann doch die Meinung, wir müssen jetzt eine Entscheidung treffen und ins Tun kommen. Auch die Frage der Berater war ein Thema, wenn Kommissionen zusammengehen, das sind oft dann Berater aus unterschiedlichen inhaltlichen Feldern. Langweilen wir die nicht, wenn es dann plötzlich um Themen geht, die sie speziell nicht betreffen? All diese Fragen sind noch in Klärung.

Aber ich glaube, die Kombination von der Pastorkommission und unserer Kommission, die gibt sich organisch und ist sicherlich sinnvoll. Es geht ja nicht nur um das pastorale Arbeiten, sondern auch um das pastorale Personal und da auch um Themen wie „Ausbildungsstandards“. All das hat man schon in der Vergangenheit miteinander betrachtet.

Damit ist der Schritt, die Zahl der Kommissionen zu reduzieren, sicher der richtige Weg. Aber wie gesagt, wie das genau geht, kann ich Ihnen noch nicht viel berichten. Da muss sich noch einiges entwickeln. Ich bin guter Dinge, dass wir da einen guten Weg gehen werden.

Ausbildung, gleich das nächste Thema. Es gab einen längeren Prozess, um gemeinsame Qualitätsstandards in der Ausbildung zu definieren. Dieser Prozess hat schon im Frühjahr 2022 angefangen und sich relativ lang hingezogen. Es ist mittlerweile ein Papier entstanden. Ein bisschen merkt man auch, dass da viele mitgearbeitet haben. Manchmal gab es auch in der Erarbeitungszeit personelle Wechsel. Aber ich glaube, es ist was ganz Brauchbares dabei rausgekommen.

Dieses Papier soll jetzt in einer nächsten Runde präsentiert, für die Ausbildungsverantwortlichen der Diözesen und als Handlungsgrundlage zur Verfügung

gestellt werden. Mit hineingespielt hat natürlich auch das Thema „Ratio Nationalis“ für die Priesterausbildung.

Von der Genese her: seit 2016 gibt es eine neue „Ratio Fundamentalis“, also eine weltweite Ausbildungsordnung für die Priester. Infolgedessen entstand sukzessive die „Ratio Nationalis“. Unsere „Ratio Nationalis“ ist eigentlich fertig. Da gab es auch immer wieder Abstimmungen mit Rom und es fehlt noch die letzte Unterschrift

Nach dem Zwischenbericht hat man sich so entschieden, dass es einen Zusatztext geben wird, der das Thema Synodalität in der Ausbildung behandelt. Aber ich glaube, unsere „Ratio Nationalis“ geht da schon ganz gut drauf ein, so dass wir da wahrscheinlich nicht, oder ist meine Hoffnung, nicht allzu viel nacharbeiten müssen. Aber man merkt, wie sich die Dinge bedingen und ständig alles im Fluss ist und dann sich auch manche Dinge hinauszögern.

Ein Thema, was uns auch emotional in der Kommission ziemlich bewegt hat und auch darüber hinaus, auch eine Diskussion infolge des Sparzwangs, ist der Fortbestand des Würzburger Fernkurses Theologie im Fernkurs. Es ist legitim, alles auf den Prüfstand zu stellen und mal zu überprüfen, ist das sinnvoll.

Aber die Kommission 4 hat sich vehement dafür ausgesprochen, diese Möglichkeit der Qualifizierung unbedingt weiterzuführen, weil es auch für den Ständigen Diakonat ein immens wichtiger Weg zur Qualifikation ist. Und ich erlebe es auch immer wieder, eine wunderbare Einstiegsmöglichkeit mit den Basiskursen, die angeboten werden. Immer wieder begegnen mir Menschen, die sagen: wir haben einfach mal so einen Basiskurs gemacht als Ehepaar und haben da Geschmack gefunden und immer weitergemacht. Und plötzlich stand die Entscheidung, vielleicht doch in den kirchlichen Dienst zu gehen. Und das ist eine Chance, um Menschen für kirchliche Berufe zu gewinnen, die wir uns nicht nehmen sollten.

Das ist meine persönliche Meinung. Insofern kämpfen wir in der K4 sehr für den Erhalt des Würzburger Fernkurses. Und ich hoffe, dass man bei allem notwendigen Sparen hier zu einer gemeinsamen Einsicht kommt, dass manchmal an der falschen Stelle gespart wird. Die teilweise neu angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen und Studienformate haben alle nicht diese Niederschwelligkeit, wie der Würzburger Fernkurs. Und auch für Nicht-Akademiker ist die Hürde, so ein Studium zu beginnen, sehr viel höher.

Und ich sehe auch eine Gefahr, nachdem jetzt einige Fakultäten natürlich versuchen, ihr Überleben zu sichern, neue Studienmöglichkeiten anzubieten, dass sich da das ein oder andere Angebot noch gegenseitig auslöschen wird. Deswegen noch mal mein Plädoyer, am Würzburger Fernkurs festzuhalten.

Vielleicht noch ein ganz kurzer Blick auf das Thema Weltsynode, die positive Folgen hat. Da ist zum Beispiel diese Initiative Pfarrer für die Synode, wo auch aus Deutschland, aus den Priesterräten, drei Pfarrer bei der Vorbereitung des zweiten Teils der Weltsynode dabei waren. Und die ganz begeistert auch diese Methode „Sprechen im Heiligen Geist“ mitgebracht haben und das schon in einigen Fortbildungen auch hier unters Volk gebracht haben.

Das ist, glaube ich, eine Methode, die viele sehr anspricht und die ja noch mal ein ganz anderes Reden untereinander, auch in kontroversen Diskussionen in Gang bringt, wo es nicht nur um die Macht der Argumente geht, sondern auch um das gemeinsame Hören auf den Heiligen Geist und das gemeinsame Hören aufeinander. Das erlebe ich auch bei uns in der Diözese. Unser Diözesanrat war auch in Rom und hat diese Methode

mitgebracht. Unser Vorsitzender wird nicht müde, überall davon zu schwärmen und zu werben, diese Methode anzuwenden, auch in den Laiengremien. Hier merkt man, auch auf dieser Ebene trägt die Weltsynode Frucht.

Nächstes Jahr gibt es ein Angebot von der Arbeitsgemeinschaft der Priesterräte, eine Tagung für Pfarrer für eine synodale Kirche, um den synodalen Spirit aufnehmen und Stärkung für den priesterlichen Dienst erfahren. Vielleicht ist das auch eine Idee für den Ständigen Diakonat, auch mal für eine Veranstaltung für die Diakone anzubieten, um diese Methode einzuüben.

Ein weiteres Thema, mit dem wir uns beschäftigt haben, ist die Möglichkeit des Quereinstiegs in pastorale Berufsgruppen. Eine Abfrage in den Bistümern hat ergeben, dass die Bistümer da sehr unterschiedlich unterwegs sind. Was ist Quereinstieg? Quereinstieg von wo nach wo? Die Ergebnisse der Abfrage sind vorgestellt worden und werden auch dann jetzt den Seelsorgeamtsleitern, Personalverantwortlichen und Ausbildungsleitern in den Diözesen zugänglich gemacht. Da wird es in Zukunft noch weitere Informationen geben.

Und dann würde ich gerne noch zu einem letzten Punkt kommen, wo ich auch von diesem Gremium beauftragt bin, ein Votum einzuholen zu einem wichtigen Themenpunkt. Es geht um die Ausbildungsordnung für den ständigen Diakonat, die von Rom approbiert ist und zum 19. Mai 2027, also in gut einem Jahr, ausläuft. Die Frage ist, wie geht man weiter vor? Soll man in Rom eine Verlängerung beantragen, sie beibehalten, so wie sie ist, oder ist es an der Zeit, sie zu überarbeiten?

Vielleicht wäre es nicht schlecht, das ist jetzt mein Votum, auf der einen Seite eine Verlängerung zu beantragen, um sich ein wenig Luft zu verschaffen, aber nicht mit dem Ziel, es einfach laufen zu lassen, wie es ist, sondern ein bisschen Luft zu haben, um dann gründlich eine solide Ausbildungsordnung neu erarbeiten zu können. Aber da ist die Bitte von der K4 auch, dass Sie Ihre Überlegung dazu geben und Ihr Votum abgeben.

(...)

Ergebnis: inhaltlich wird der Bedarf gesehen, die Ausbildungsordnung zu überarbeiten, das ist ein klares Votum, das uns hilft: Es soll jetzt angegangen und nicht auf die lange Bank geschoben werden. Ob Rom darauf besteht, dass jetzt noch mal für einige Jahre eine Verlängerung beantragt wird, muss noch geklärt werden.

Vielen Dank!